

# Spiel mit Identitäten

Nicole Meier (Text), Vanessa Püntener (Bild)



Regula Jüzi entführt Menschen in andere Welten, erfindet für sie fiktive Liebhaber, nie stattgefundene Reisen oder neue Identitäten. Ihren Dienst kann man abonnieren – und erlebt dabei die schönsten Überraschungen. Nebst Briefen erhält man unerwartet auch mal ein kleines Geschenk oder eine Postkarte vom anderen Ende der Welt.

**Regula Jüzi erschafft für ihre Kundinnen und Kunden fiktive Figuren: Liebhaber oder gleich ganze Identitäten. Den TV-Moderator Kurt Aeschbacher zum Beispiel hat sie in Melchior Münz verwandelt. Sie spielt mit Sehnsüchten und Möglichkeiten – und hat durch ihren Fernsehauftritt einen wahren Boom ausgelöst.**

Regula Jüzi erfindet Figuren. Wenn sie unterwegs ist, hat sie meist ein paar davon im Kopf. Isaac Kahn zum Beispiel, den Antiquar aus dem italienischen Turin, oder die Westschweizerin Amandine, die eine Confiserie eröffnet. Die Künstlerin erfindet für ihre Abonentinnen und Abonnenten im Auftragsverhältnis fiktive Liebhaber – oder eine ganz neue Identität. Sie schickt ihren Kundinnen und Kunden Briefe, SMS oder Postkarten und ab und zu auch ein Geschenk. «Top secret» und «Who else?» heissen die Angebote. Dabei geht es weder um kitschige Liebesbriefe noch um anrühige Dienstleistungen. Vielmehr hat diese Arbeit für sie etwas Spielerisches: «Ich spiele mit Sehnsüchten und mit Möglichkeiten – auch für das eigene Leben.» Mit den virtuellen Figuren im Kopf gehe sie ganz anders durch die Welt. So kommt es, dass Regula Jüzi, das Diktaphon in der Hand, durch die Wälder streift und die Gedanken schweifen lässt. Zu Isaac Kahn, dem Antiquar, der ein Geschenk für seine liebste Bernerin sucht, oder zu Amandine, deren Confiserie im «Berner Wochenblatt» vorgestellt wird. Die Künstlerin lebt nicht von den Geschichten, die sie für andere erfindet. Hauptberuflich ist sie Zeichnungslehrerin an der Kantonsschule Rychenberg. Die Idee mit den Identitäten stammt aus der Zeit nach ihrer Ausbildung an der Zürcher Kunsthochschule (heute ZHdK). Sie wollte nie in den Galeriemarkt, eher Psychologin oder Berufsberaterin werden. Das Spiel mit den Identitäten hat sie später weiter ausgebaut und es immer «total locker, aber gewissenhaft» betrieben, wie sie sagt. In dieser Form sei es massgeschneidert auf ihre Fähigkeiten und Interessen. Ein professioneller Betrieb würde zu viel Druck aufsetzen.

**Nach 15 Minuten TV-Auftritt der Boom**

Mit der Lockerheit war jedoch erst mal Schluss, nachdem Regula Jüzi 2009 im Schweizer Fernsehen aufgetreten war – 15 Minuten in der Sendung «Aeschbacher». Mit hochgesteckten Locken, Bluse und Gilet nimmt sie das Publikum nach wenigen Minuten für sich ein. Die Zuschauerinnen und Zuschauer lachen, klatschen und kichern, als sie die Briefe vorliest, die sie für Aeschbachers neue Identität verfasst hat. Kurt Aeschbacher ist jetzt Melchior Münz, ein ehemaliger Springreiter. In Briefen seiner fiktiven Bekannten und Verwandten erfährt Münz alias Aeschbacher, dass er eine Tochter namens Sarah hat. Der bekennende Homosexuelle Aeschbacher spielt mit: «Ich habe mich immer gefreut, Kinder zu haben!» Auch die Tatsache, dass er den Palazzo Münz besitzt und 1980 Olympia-Gold geholt hat, gefällt ihm. Das Pferd, auf das ihn Jüzi in einer Fotomontage gesetzt hat, heisst Magellan. Melchior Münz erinnert sich: Magellan habe ein böses Ende genommen – «er hat sich den Fuss verstaucht».

Nach diesem TV-Auftritt kam der grosse Boom. Jüzis Warteliste wurde länger und länger. «Irgendwann war ich erschöpft und habe den Hahn zugezogen.» Sie legte ihre Website still und nimmt heute nur noch eine Handvoll Kundinnen und Kunden pro Jahr an, statt 30 oder gar 40 wie vorher. So hat sie den nötigen Raum, um Geschichten entstehen zu lassen. Die Kunden füllen bei der Anmeldung einen Fragebogen aus und schicken Fotos von sich. Was könnte der Person guttun? Wonach sehnt sie sich? Auf der Suche nach einer fiktiven Liebhaberin oder einer neuen Identität lässt sich Jüzi so stark wie möglich auf den Menschen ein. Sie will etwas in ihm ansprechen, etwas «tüpfen», wie sie es formuliert. Immerhin schreibt sie ein Stück Biografie neu. Einen Gegensatz zur realen Person zu konstruieren, ist eine der Möglichkeiten. So wird ein Kunde, hinter dem die Künstlerin einen eher weiblichen Mann vermutet, in seiner neuen Identität zu einem Macho.

Mit ihr als Erschafferin hätten die Figuren nichts zu tun, sagt Jüzi. Dennoch sei Vorsicht geboten. Wer sich auf das Spiel ein-

lasse, müsse psychisch stabil sein und dürfe sich nicht in einer heiklen Lebensphase befinden. Beschleicht sie ein seltsames Gefühl, klärt sie den Hintergrund ab und nimmt den Auftrag im Zweifelsfall nicht an. Ein Liebhabergeschenk für jemanden in Scheidung sei zum Beispiel keine gute Idee: «Ich will keine heikle Rolle auf Distanz übernehmen, man kann viel Übles anrichten.» Einmal hat sie einen Auftrag abgebrochen; die Details zu den Gründen behält sie für sich.

### Schokolade aus Turin

Den typischen Kunden, die typische Kundin gibt es nicht. Vom 6-Jährigen bis zur Pensionärin hat Regula Juzi schon für alle Briefe geschrieben. Die einen leisten sich die Post für sich selbst, andere verschenken sie. Im kleinen Abo für 300 Franken gibt's fünfmal Post, im grossen für 500 Franken acht- bis zehnmal plus Überraschungen. Eine der Kundinnen ist Franziska Sörensen. Die Übersetzerin aus Bern hat die grosse Variante von «Top secret», dem Liebhaberdienst, geschenkt bekommen. Eines Tages, die Anmeldung zum Liebhaberdienst ist schon fast vergessen, flattert ihr ein Brief ins Haus – aus Paris, wo sie im richtigen Leben erst kürzlich war. Ihr Liebhaber, ein Mann namens Isaac Kahn, erinnert sich im Brief an ihr letztes Treffen und versichert sie seiner Zuneigung. Er verwendet eigenes Briefpapier mit dem hellblauen Delphin-Logo seines «Antiquariato Dolphin» in Turin. Zu diesem Zeitpunkt, Anfang 2010, plant Sörensen mit ihren zwei Kindern eine einmonatige Reise durch Brasilien. Der verliebte Isaac weiss, dass er so lange wird auf sie verzichten müssen. Er schreibt ihr Karten aus Turin und schickt Schokolade. Und – weil sie ihn bei ihrer letzten Begegnung so gerne trug – den grünen Schal als Souvenir. Als sie den Schal auspackt und bewundernd vor sich in die Höhe hält, ist auch eine Kamera von «Schweiz aktuell» dabei. Wenige Tage vor dem Valentinstag bringt die Sendung unter dem Motto «Auch ein erfundener Liebhaber wärmt das Herz» einen Beitrag über Juzis einzigartiges Angebot. Franziska Sörensen, eine Dame mittleren Alters mit langen, dunkelblonden Haaren, sitzt auf dem Sofa in ihrer Berner Wohnung. Isaac Kahn sei Teil ihres Lebens geworden, erzählt sie. Der fiktive Antiquar ist auch in ihrem Freundeskreis Gesprächsstoff – alle mögen ihn. Die Abonnettin ist erstaunt, wie gut sie sich in den Briefen wiedererkennt.

Und obwohl Mann und Geschichten erfunden sind, sei es spannend, durch etwas Unreales immer wieder in die Realität zurückgeholt zu werden. Diese «ganz spezielle Verwebung» von Realem und Unrealem mache den Reiz aus. Ein Foto hat es Franziska Sörensen besonders angetan. Es zeigt sie vor dem Schaufenster von Isaacs Antiquariat in Turin, mit Mantel und Fellmütze neben dem blauen Delphin-Logo.

### Eigene Logos und Fotomontagen

Während rund dreier Monate hat Sörensen von Isaac Kahn alias Regula Juzi Post bekommen – achtmal Post und zweimal Geschenke in Form der Schokolade und des Schals. Für eine solche Geschichte brauche es ein Drehbuch, sagt Juzi. Sie notiert sich Termine in die Agenda und baut Reales wie die Brasilienreise in die Geschichte ein. Dabei scheut sie kaum einen Aufwand: Die Schokolade hat sie vor Ort in Turin gekauft, als sie in der Gegend war, und für Isaacs' «Antiquariato Dolphin» hat sie das hellblaue Logo entworfen.

Im Dachstock ihres Hauses an der Brühlbergstrasse, das sie mit ihrem Mann, dem siebenjährigen Sohn und einer Katze bewohnt, hat Regula Juzi alles dokumentiert und aufbewahrt. Jeder Kunde hat seinen Ordner im Computer; jeder Brief, jedes Geschenk wird fotografiert und archiviert. Auf einem Korpus stehen Kistchen mit Briefmarken aus aller Herren Länder und mit Postkarten für künftige Liebhaberinnen. Neue Identitäten und fiktive Figuren zu erschaffen, ist nicht nur fantasievolles Spiel. Der Künstlerin Juzi gefällt der Briefservice noch aus weiteren Gründen: Jede erfundene Figur stellt sie vor neue gestalterische Aufgaben – sei es das Finden der passenden Schrift oder das Gestalten eines Logos. «Und nicht zuletzt gefällt mir die Idee, Kunst zu machen, die nicht in der Galerie hängt, sondern viel näher am Menschen dran ist.»

---

Nicole Meier ist Inlandredaktorin der Schweizerischen Depeschagentur sda und wohnt in Winterthur.

Vanessa Püntener ist freischaffende Fotografin und lebt in Winterthur.